Beiträge zur Kenntniss der Staphylinen-Fauna von Süd-Spanien, Portugal und Marokko.

Von
M. Quedenfeldt.

I. Reisebericht.

Im Auftrage zweier bekannter Entomologen, der um die Förderung unserer Wissenschaft sehr verdienten Herren W. Ehlers in Cartagena und H. Simon in Stuttgart, unternahm ich im Winter 1880—81 eine entomologische Sammelreise nach Marokko, welcher ein etwa fünfwöchentlicher Aufenthalt im südlichen Spanien mit dem letztgenannten Herrn voraufging.

Nachstehend sind sämmtliche auf diesen beiden Reisen von mir erbeuteten Staphylinen-Arten aufgeführt; da ich auf der Rückreise Gelegenheit hatte, während zweier Tage in der Umgebung von Lissabon zu sammeln, ferner während meines Aufenthaltes in Cartagena durch die Güte des Herrn Ehlers eine Anzahl kurz vorher von ihm in Portugal (Sierra Estrella, Cea, Bussaco) gesammelter, noch unpräparirter Staphylinen erhielt, so habe ich auch diese Arten portugiesischer Provenienz in die folgende Aufzählung eingeschlossen.

Bevor ich indessen zu derselben übergehe, möchte ich erst eine allgemeine Uebersicht meiner Reiseroute voranschicken.

Herr Simon und ich trafen am 20. October Vormittags über Basel, Genf und Lyon in Marseille ein, wo wir im Hôtel du Louvre auf der Rue Cannebière ein ausgezeichnetes Unterkommen fanden und den Nachmittag desselben Tages zu einer — nicht sehr ergebnissreichen — Excursion in die ziemlich sterile, nähere Umgebung der Stadt benutzten. Auch der folgende Tag wurde zum grösseren Theil zu Sammelzwecken verwendet[1]). Gegen 6 Uhr Nachmittags begaben wir uns an Bord des „Canrobert", eines Dampfers der Comp. marit. de Valery frère et fils, und kamen am späten Nachmittage des 23., nach einer leider für mich

[1]) Der in den Sammlungen wenig verbreitete *Philonthus addendus* Sharp, *Mycetoporus Reichei* Pand. und *Ocypus pedator* Grav. waren die besten staphylinologischen Errungenschaften dieses Marseiller Aufenthaltes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch das Hereinbrechen des bekannten „grässlichen Uebels" wenig genussreichen Fahrt, in Cartagena an. Wir fanden im Hause des Herrn Ehlers eine überaus liebenswürdige, gastliche Aufnahme; leider war derselbe durch eine leichte Unpässlichkeit verhindert, uns auf unseren Sammeltouren zu begleiten. Statt seiner machte sein Bruder, Herr C. Ehlers, in der zuvorkommendsten Weise den Cicerone.

Die Umgebung von Cartagena, sowie auch die von Malaga, Algeciras und Tanger ist in dieser Zeitschrift bereits durch Herrn Dieck in entomologischer Beziehung so eingehend beschrieben worden[1]), dass ich mich hier begnügen darf, bei den betreffenden Orten auf diese, nach meinen Erfahrungen im Allgemeinen recht gelungenen, Schilderungen zu verweisen.

Auch wir excursirten zu mehreren Malen nach jenem ausgetrockneten Salzsumpfe dicht bei der Stadt, dem Almachar, Hauptfundort der *Tetracha euphratica* Dej. in Europa, von der sich indessen zu dieser Jahreszeit leider nicht das entwickelte Insect, sondern nur die Larve vorfand, welche in dem salzhaltigen, feuchten Thonboden in engen, senkrechten, etwa einen Fuss tiefen Gängen lebt. Nach dem Mar menor unternahmen wir ebenfalls eine Tagespartie. —

Ich schalte hier ein, dass ich bei der folgenden Aufzählung aller gesammelten Staphylinen genauere Angaben über die respectiven Fundorte mache; aus diesem Grunde scheint es mir nicht angezeigt, in dem hier zunächst vorliegenden allgemeiner gehaltenen Reisebericht auf dieselben näher einzugehen. Was den nicht-staphylinologischen Theil meiner Ausbeute betrifft, so bin ich nur im Stande, ganz allgemein gehaltene Notizen darüber aus der Erinnerung zu geben, aus dem Grunde, weil eine wissenschaftliche Bearbeitung der Gesammtausbeute als solche nicht stattgefunden hat, auch nicht stattfinden konnte, da dieselbe nicht concentrirt blieb, sondern in verschiedene Hände überging. —

Am 27. verliessen Herr Simon und ich Cartagena, trafen am 28. in Almeria ein, wo der Dampfer einen halben Tag anlegte, welche Zeit von uns zu einer Excursion in die kahle, baumlose Umgegend des Ortes benutzt wurde (ich fand hier einzeln *Lathrobium anale* Luc. sowie an einer felsigen Stelle am Strande *Myrmecopora laesa* Er. in grösserer Anzahl) und kamen am 29. nach Malaga, wo wir im Hôtel Victoria, dem Sammelplatz der dortigen Deutschen, Quartier nahmen. Wie seinerzeit Herr Dieck, so suchten auch wir den früheren Coleopterologen Herrn Pablo Gagel auf, an welchen uns überdies die freundliche Fürsorge des Herrn Ehlers mit einem Empfehlungsschreiben

[1]) Eine entomologische Wintercampagne in Spanien von G. Dieck in Merseburg. Berliner entomolog. Zeitschr. XIV. Jahrg. (1870).

versehen hatte. Wir machten mehrere recht ergiebige Touren nach dem Guadalhorce, an welchem Flüsschen Herr Gagel eine ländliche Besitzung hat, auf welcher er mit grossem Erfolge den Maisbau cultivirt und auch bedeutende Anpflanzungen des Eucalyptus globulus angelegt hat. Auf diesen durch Berieselung feucht gehaltenen Maisfeldern fand sich manches gute Thier, der schöne *Paederus meridionalis* Fauv., verschiedene *Sunius*-Arten u. A. Die beste Acquisition für mich war wohl *Ocypus planipennis* Aubé.

Am 31. war Abreise nach Algeciras und Ankunft daselbst am Abend desselben Tages. Wir stiegen in der Fonda de Salinas — am Hafen mit einer wahrhaft entzückenden Aussicht nach dem gegenüberliegenden Gibraltar gelegen — ab und richteten uns hier zu längerem Aufenthalte häuslich ein.

Algeciras ist in der That, vermöge der Vielseitigkeit seiner Umgebung, ein entomologisches Dorado, wie es schöner und köstlicher nicht gedacht werden kann. Berg und Thal, fliessendes und stehendes Wasser, feuchte, mit unzähligen Steinen bedeckte, weite Thonfelder, sogar — in Andalusien eine Seltenheit — Wald auf der einen, ausgedehnte Viehweiden, Sandboden und das Meer auf der anderen Seite geben dem Gebiete eine Abwechselung und Mannigfaltigkeit, wie sie wohl nur wenige Orte aufzuweisen haben dürften. Die sog. Sierra de Algeciras, ein etwa 1000 Fuss hoher, mit Korkeichen bestandener Höhencomplex war das gewöhnliche Ziel unserer Ausflüge. Von diesen Höhen herab strömt ein kleiner Bach, Rio del miel (Honigfluss) genannt, dessen Lauf wir zumeist anfangs verfolgten, um alsdann entweder in den Korkeichenwäldern zu sieben oder in eines der Seitenthäler einzubiegen und hier auf den feuchten, thonigen Brachfeldern den so sehr ergiebigen Fang unter Steinen zu betreiben. Fast jeder dieser Steine beherbergte eine Anzahl der verschiedensten Pselaphiden, Scydmaeniden, Staphylinen, Carabiciden etc. — Habitué's zumal waren *Ctenistes-Tychus-*, *Euconnus-*, *Siagona-*, *Percus-*, *Brachinus-* und *Poecilus-*Arten, die *Cossyphus* nicht zu vergessen, von denen mindestens ein halbes Dutzend die Unterseite jedes Steines bevölkerte.

An Staphylinen waren die wichtigsten Funde in Algeciras, ausser verschiedenen neuen Species, wie *Quedius Eppelsheimi* mihi, *Lithocharis Simoni* mihi, *Lithocharis nitida* mihi[1]), *Compsochilus filiformis* mihi etc., *Oxypoda micans* Kr., *Dinarda nigrita* Rosenh. (wie die anderen Dinarden ein echter Myrmecophile, lebt bei *Aphoenogaster senilis*), *Diochus Staudingeri* Kr., *Ocypus nigrinus* Luc., *Xanthrolinus elegans* Oliv. und *translucidus* Scriba, *Scopaeus*

[1]) Da bereits eine *L. nitida*, von Erichson aus Peru beschrieben, existirt, so ändere ich diesen Namen hierdurch in *polita* um.

© Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org; www.zobodat.at

longicollis Fauv., *Naceris pulcher* Aubé, *Sunius latus* Rosenh. (bei Ameisen), *Oedichirus unicolor* Aubé, *Stenus elegans* Rosh., *Guynemeri* Duv., *salinus* Bris. u. A. Neu für Europa fand ich im Angeschwemmten des Rio del miel den bisher nur von den capverdischen Inseln und der Goldküste bekannten *Tanygnathus varicornis* Wollast., sowie die algierische *Lithocharis despecta* Fairm.

Bis zum 20. November sammelten wir gemeinschaftlich in diesem herrlichen Terrain — eine schöne Zeit, die leider nur zu schnell dahinschwand! Dann trat Herr Simon die Rückreise nach der Heimath an, während ich noch zwei weitere Tage in Algeciras blieb und dann gleichfalls diesen Ort verliess, um mich zunächst nach Ceuta zu begeben. Nach kurzer Fahrt durch die an diesem Tage ziemlich bewegte Meerenge von Gibraltar kam ich am 23. Nachmittags gegen 6 Uhr in Ceuta an und quartierte mich in der Fonda italiana — der einzigen des Ortes — ein. Leider verfloss diese erste Nacht auf afrikanischem Boden in Folge der Anwesenheit verschiedener Insekten-Species aus den Ordnungen der Hemipteren und Aphanipteren, zu deren specieller Suche ich nicht so weit hergekommen war, ziemlich unruhig, so dass ich erst gegen Morgen den ersehnten Schlaf fand — nachdem ich entdeckt, dass sich das Hauptquartier meiner Peiniger in einem, über meinem Bette hängenden, Bildnisse des ruhmgekrönten General Prim befand und dasselbe natürlich schleunigst entfernt hatte. Dennoch war ich schon wieder früh auf den Beinen — galt es doch, alle Vorbereitungen zu der Landreise nach Tetuan zu treffen und doch noch Zeit zu einer Sammelexcursion zu gewinnen. Ich beabsichtigte nämlich mich nur einen Tag in Ceuta aufzuhalten, da die nähere Umgebung der Festung — sie liegt auf einer schmalen Landzunge — für entomologische Zwecke eine relativ ungünstige ist und ich mir von dem etwa 6—7 deutsche Meilen südlich gelegenen Tetuan ungleich mehr versprach. Uebrigens sei für künftige Reisende in diesen Gegenden bemerkt, dass Ceuta der einzige Ort auf meiner ganzen Reise war, wo mir mein Pass, welchen ich vorsichtiger Weise in Algeciras von dem dortigen deutschen Consul, Herrn Duarte, hatte visiren lassen, abverlangt wurde. Ich erhielt ihn erst beim Verlassen der Stadt durch einen spanischen Soldaten wieder eingehändigt. Das Miethen zweier Pferde für mich und mein Gepäck, das Engagiren eines Führers, eines sog. Moro del rey (ein Eingeborener, Araber bezw. Berber, der aber unter spanischer Oberhoheit steht, d. h. auf dem kleinen Gebiet wohnt, welches die Spanier um die Festung besitzen) nahm denn auch geraume Zeit in Anspruch, doch fand ich, nachdem dies Alles erledigt war, noch Zeit zu einer mehrstündigen Sammeltour, die ich zunächst in westlicher Richtung landeinwärts begann, dann mich nach Süden wandte und an dem felsigen, stark zerklüfteten Strande entlang zurückkehrte. Der folgende Tag wurde ganz

durch die Reise nach Tetuan ausgefüllt; ich hatte bald die marokkanische, durch einige primitive Blockhäuser markirte Grenze erreicht und ritt nun durch eine in hohem Grade malerische, anziehende Landschaft, den ersten Theil des Weges stets das Meer zur Seite. An ein Sammeln unterwegs war nicht zu denken; wir mussten bei der grossen Entfernung eilen, die Stadt Tetuan noch vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen, da mit dieser die Thore aller marokkanischen Städte geschlossen werden und dann Niemand mehr Einlass findet.

In Tetuan fand ich im Judenviertel bei einem Herrn Nahon ein zwar gutes und reinliches, aber im Hinblick auf die im Allgemeinen billigen Verhältnisse des Landes recht theures Logis[1]).

---

[1]) Für Solche, die jene Gegenden gleichfalls bereisen wollen und denen es daher vielleicht von Interesse ist, hier einige Notizen über Verpflegung und Unterkommen zu erhalten, sei kurz Folgendes bemerkt: In den wenigen marokkanischen Küstenstädten, wo sich überhaupt von Europäern oder europäisirten einheimischen Juden gehaltene Hôtel's oder Gasthäuser vorfinden, variirt der tägliche Pensionspreis (Wohnung, Bedienung und die gesammte Verpflegung incl. Tischwein zum Frühstück und Mittagessen) zwischen 5 und 7 Frcs. Theurer ist es einzig und allein in Tanger, der von reisenden Europäern, namentlich Engländern und Franzosen, am meisten frequentirten Stadt Marokkos. Aber auch hier, wo französische Hôtels in grösserem Maassstabe existiren und das Gebotene nach jeder Richtung hin vorzüglich ist, sind die Preise relativ, im Vergleich zu denen in Deutschland oder Frankreich, mässig. Auch kann man bei längerem Aufenthalte mit dem Besitzer einen niedrigeren Pensionssatz, als den gewöhnlichen, vereinbaren. So konnte ich z. B. in dem sehr zu empfehlenden Hôtel de France in Tanger auf einen täglichen Preis von 7½ Frcs. accordiren, da ich 4 Wochen dort wohnte; ein Schweizer Maler, der sich auf ein ganzes Jahr eingemiethet hatte, zahlte sogar nur die, im Verhältniss zu dem Gebotenen, ganz ausserordentlich niedrige Summe von 5 Frcs. täglich. Auch die Bedienung ist in jeder Beziehung eine coulante und zuvorkommende; so wird beispielsweise der Sammler, dessen Thätigkeit es ja mit sich bringt, zumeist den ganzen Tag im Freien zu verleben und der in Folge dessen gewöhnlich das mit in den Pensionsbetrag eingeschlossene, um 11 oder 12 Uhr stattfindende Dejeuner im Stich lassen muss, auf seinen Wunsch früh, wenn er sich zum Aufbruch rüstet, bereitwilligst mit kalter Küche zum Mitnehmen versehen, wenigstens wurde mir dies an mehreren Orten gewährt. — Im Allgemeinen ist Jedem, der Marokko bereisen will, anzurathen seine Tour in Tanger zu beginnen, da er von den dort ansässigen deutschen Landsleuten die besten und practischsten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich blieb dort vom 26. November bis zum 8. December und machte täglich, mit Ausnahme zweier Tage, an denen es ununterbrochen so heftig regnete, dass an ein Ausgehen nicht gedacht werden konnte, weite und sehr ergiebige Ausflüge in die herrliche Umgebung.

Was die Terrain- und Bodenverhältnisse betrifft, so ist hier, wie im ganzen nördlichsten Theil von Marokko überhaupt — ich verstehe unter dieser Bezeichnung hier den Theil des Landes, der, wenn man sich etwa die Orte Tetuan und Aseila an der Westküste durch eine Linie verbunden denkt, nördlich derselben liegt — Berg- und Hügelland, sowie der fette, feuchte Thonboden vorherrschend, ebenso, wie dies bei Algeciras der Fall ist. In Folge dessen sind in Bezug auf das Vorkommen der Staphylinen die Vertreter der Paederinen-Gruppe, sowohl was Arten- als auch Individuenzahl anbetrifft, vorherrschend und für die Fauna characteristisch. So sammelte ich z. B. von der Gattung *Achenium* fünf, von der Gattung *Lithocharis* elf Arten. Ueberhaupt ist die Fauna des nördlichen Marokko mit der Andalusiens in hohem Grade identisch und wüsste man nicht schon aus anderen Gründen, dass, bevor der Durchbruch des Atlantischen Oceans das heutige Mittelmeer bildete, ein Connex zwischen beiden Ländern bestanden hat, so würde allein schon die fast völlige Uebereinstimmung der Fauna diesen Schluss zulassen. Gerade Marokko, das westlichste der nordafrikanischen Länder (ich spreche hier immer nur von den Landestheilen nördlich des Atlas, die ich bereist habe) zeigt in seiner Käferfauna die wenigsten, vom Süden her immigrirten exotischen Elemente. Während die Fauna von Aegypten stark, die von Tripolis und Tunis schwächer und die von Algier spärlich mit exotischen Formen durchsetzt ist, ist dies in Marokko nur in ganz geringem Maasse der Fall. So ist beispielsweise das Vorkommen einer Art der Carabiciden-Gattung *Anthia* in Marokko — im Gegensatze zum ganzen übrigen Nord-Afrika — noch nicht constatirt und ich selbst fand im mittleren und südlichen Marokko als einzigen Repräsentanten einer ganz exotischen Gattung nur den *Graphypterus exclamationis* Fabr. ziemlich häufig vor[1]). Speziell Marokko (bezw. dem nordwestlichen Algier) eigenthümlich sind einige *Carabus*-Arten, auf die ich noch zurückkomme. —

Tetuan besitzt bei seinen sonstigen Vorzügen für den Sammler

Rathschläge und Informationen erhält. — Zu einer Bereisung des Inneren sind naturgemäss besondere Vorbereitungen und Requisiten erforderlich, wovon ich weiter unten im Text noch spreche.

[1]) Die zweite, aus Marokko bekannte *Graphypterus*-Art, *Gr. Rolphi* Fairm., ist vielleicht nur Varietät von *exclamationis*.

noch den, in seiner nächsten Umgebung prächtige Orangengärten zu haben, die der Fremde ungenirt betreten darf, und es hat auch Niemand etwas dagegen, wenn der siebemüde Entomologe nach einer der goldigen Früchte über seinem Haupte greift und sie brevi manu verzehrt. Die Herren Bauern unsers gesegneten Vaterlandes, die dem Sammler oft in so wenig nach dem Complimentirbuch schmeckender Weise das Betreten ihrer Territorien verweigern, könnten sich an dieser Toleranz ein Beispiel nehmen!

Die besten Arten meiner Staphylinen-Ausbeute von Tetuan sind wohl *Leptusa simplex* Baudi, die schon bei Algeciras von mir entdeckten *Echidnoglossa ventricosa* mihi n. sp. und *Othius parallelíceps* mihi n. sp., ferner *Othius pilifer* mihi n. sp., *Ocypus bellicosus* Fairm., *Quedius iridicolor* mihi n. sp. und Andere.

Die Sicherheit des europäischen Reisenden und Sammlers ist in Marokko in der Nähe der Städte durchaus nicht gefährdet, gut und zweckmässig ist es natürlich immer, sich einen Eingeborenen zur Begleitung mitzunehmen. Bei grösseren Touren im Innern ist es nothwendig, einen sog. Mehâsni (genau so wird das Wort im moribinischen Dialect des Arabischen gesprochen) zu engagiren. Es ist dies ein von der marokkanischen Regierung gestellter Begleitsoldat, der, wenn er beritten ist, pro Tag 5 Frcs., ist er zu Fuss, die Hälfte erhält.

Am 9. December reiste ich von Tetuan nach Tanger, wo ich nach einem sehr starken Tagemarsch spät Abends eintraf und auch einpassiren konnte, weil es in dem halbwegs europäisirten Tanger mit dem Schliessen der Thore nicht so genau genommen wird, wie in den übrigen marokkanischen Städten. Ich stieg, wie schon bemerkt, im Hôtel de France ab. Die Umgegend von Tanger — in dem erwähnten Dieck'schen Bericht recht ausführlich geschildert — ist nächst der von Algeciras die entomologisch günstigste, die ich auf der ganzen Reise angetroffen habe. Wenn auch der Insectenreichthum in dem vom Uëdel-Jhud durchflossenen Thale nicht so beträchtlich war, wie ihn Dieck während seiner Anwesenheit getroffen, so bargen die zahllosen Steine doch immer genug entomologische Schätze, um das Herz eines passionirten Sammlers zu erfreuen. Zahlreiche Scydmaeniden und Pselaphiden (unter letzteren die neue *Briaxis Quedenfeldti* Reitter), Carabiciden, Staphylinen bildeten auch hier das Hauptcontingent der Bevölkerung. Von den letzteren war dieser Lokalität eigenthümlich der blinde *Apteranillus convexifrons* Fairm. (nach einer brieflichen Mittheilung Fauvels wohl identisch mit *A. Dohrni* Fairm.) den ich unter tiefliegenden Steinen in einiger Anzahl auffand, Das Thier scheint stets in Nestern oder Colonien zusammen zu leben — man konnte eine grosse Anzahl von Steinen umwenden, ohne es zu finden, traf man

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dann aber auf einen Stein, den es bewohnte, so fand man stets mehrere Exemplare. Sehr häufig war *Oedichirus paederinus* Er., *Achenium striatum* Latr. und der bisher nur aus Tanger bekannte *Dolicaon cribricollis* Fauv., ferner verschiedene *Sunius*-Arten etc. Seltener war *Scimbalium scabrosum* Fauv. — gleichfalls eine Specialität von Tanger — *Dolicaon illyricus* Er. und *haemorrhous* Er.; in nur wenigen Stücken fand ich *Achenium nigriventre* Fairm., *Achenium brevipenne* mihi n. sp., *Procirrus Lefebrei* Latr. und Andere. Das Aussieben des feuchten Laubes in den Gärten der Umgegend ergab auch hier, wie schon in so reichem Maasse vorher in Algeciras und Tetuan, zahlreiche Aleocharinen-, überhaupt Nicht-Paederinen-Arten, unter denen ausser verschiedenen neuen Thieren, wie *Philonthus brunneipennis* mihi, noch *Aleochara spissicornis* Er. und *Leptusa Heydeni* Epp. hervorgehoben sein mögen. Im Angeschwemmten fand ich u. A. die neue *Homalata Quedenfeldti* Epp. i. litt. und *Compsochilus Weberi* mihi. Bei der *Atta barbara* kam *Nothotecta laevicollis* Rey mit *Pausus Favieri* Fairm. und *Pseudotrechus mutillatus* Rosenh. zusammen vor, welcher letztere aus der Familie der Carabiciden der einzige, mir bekannte Myrmecophile ist. —

Das Leben in Tanger gestaltet sich in geselliger Beziehung für den deutschen Reisenden dadurch günstig, dass unser dortiger Vertreter, Herr Minister-Resident Weber jedem anständigen Landsmann in überaus gütiger Weise sein gastliches Haus zugänglich macht, wie er auch sonst in jeder Weise die berechtigten Interessen seiner deutschen Schutzbefohlenen wahrnimmt und vertritt. Auch die übrigen Deutschen, der Kanzler der Legation, Herr W. Tietjen aus Bremen, sowie die Herren Hässner und Joachimssohn, Chefs eines dortigen bedeutenden Handelshauses, wetteifern in der liebenswürdigen Aufnahme eines deutschen Fremden. Es sei mir gestattet, allen diesen Herren hier meinen herzlichen Dank für die mir so vielfach zu Theil gewordenen Beweise ihrer Freundlichkeit auszusprechen! —

In Tanger sind seit langer Zeit zwei Naturalienhändler ansässig, die Herren Favier und Olcèse, welche beide, als die ersten Sammler in jener Gegend, unsere Wissenschaft um manche schöne Entdeckung bereichert und den französischen Entomologen, an die sie ihre Funde meist sandten, viel Material zu Neubeschreibungen geliefert haben. Vermöge ihrer langjährigen Anwesenheit im Lande haben diese Herren — welche gleichzeitig an der dortigen Douane angestellte Beamte sind — auch Eingeborene an der Hand, die für sie in den unwirthlichen Gebirgen der Nordküste Marokko's, namentlich in der noch ganz unbekannten Provinz Errif, welche des Fanatismus ihrer Bewohner wegen für einen Christen schwer, ja fast unmöglich zu betreten ist, sammeln.

Dieselben bringen von dort vorzugsweise jene werthvollen Specialitäten der nördlichen Küstengebirge Marokko's, *Carabus Aumonti*, *Rifensis* und *Olcèsei*. Sonst kommen im nördlichsten Marokko noch vor *Carabus barbarus*, *C. melancholicus*, den ich zumeist in einer dunklen Varietät fand und *C. Favieri*, welcher letztere wohl kaum etwas Anderes ist, als die schwarze Form des algierischen *C. numida*.

Am 23. und 24. December machte ich von Tanger aus eine Excursion nach dem etwa 5 Meilen südlich gelegenen, 3000 Fuss hohen Jebel Habib; vom 2.—10. Januar folgte ein grösserer Ausflug nach den Städten der Westküste Aseila und el Araisch (Larache). Auf einem Thonfelde zwischen Tanger und Aseila fand ich bei dieser Gelegenheit mehrere Stücke des Rippenmolches, *Pleurodeles Waltlii* Mich., unter Steinen auf, sowie auch eine *Agama*-Art, *A. colonorum* Daud. var. *impalearis* Böttg., beide in einer Art von Winterschlaf, wenigstens liess die letztere, ein im Sonnenschein sehr behendes Thier, sich ruhig greifen. Dasselbe steht bei den Autochthonen in dem üblen Leumund, den Kühen die Milch auszusaugen — eine Geschmacksrichtung, die bei uns die Landleute bekanntlich auch der Ringelnatter andichten, was wohl in dem Umstande seinen Grund hat, dass beide Thiere häufig in der Nähe von Gehöften und Ställen angetroffen werden.

Am 20. Januar verliess ich Tanger an Bord des „Les Vosges", um am 22. in dem vierzig deutsche Meilen südlich von Tanger gelegenen Dar-el-beïda (dem Casablanca der Europäer) anzukommen. Hier existirte kein Gasthaus und ich war daher genöthigt die Gastfreundschaft eines der dortigen Deutschen in Anspruch zu nehmen[1]). Ich fand im Hause eines erst kürzlich dort ansässig gewordenen deutschen Arztes, des Herrn Dr. G. Dobbert, an welchen Herr Minister-Resident Weber mich gütigst mit einem Empfehlungsschreiben versehen hatte, eine höchst zuvorkommende, liebenswürdige Aufnahme. Herr Dr. Dobbert, ein äusserst geschickter, befähigter Mediziner und ein hoch angesehenes Mitglied der dortigen europäischen Colonie, verfehlte nicht, mir den Aufenthalt in seinem gastlichen Hause so angenehm als möglich zu machen — herzlich sei ihm an dieser Stelle dafür gedankt. Mein Aufenthalt in Casablanca währte bis zum 20. Februar. Während dieser Zeit unternahm ich täglich ausgedehnte Sammeltouren in die Umgegend, welche ein ganz anderes Gepräge zeigt, als die der vorher besuchten Städte Südspaniens und des nördlichen Marokko. Die Gegend ist hier im meilenweiten Umkreise absolut eben, der feuchte, schwere Thonboden

---

[1]) Für spätere Reisende sei bemerkt, dass jetzt ein Berliner, Herr Wendel, dort ein Hôtel etablirt hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist verschwunden und es tritt statt dessen trockener, leicht mit Sand gemischter Lehmboden auf, während sich längs der Küste des Atlantischen Oceans, die hier theils felsig und riffartig, theils ganz flach ist, theils Dünencharacter zeigt, ein ziemlich breiter Streifen reinen Sandbodens hinzieht. In Folge dessen ist der Character der Coleopterenfauna auch ein ganz anderer, es herrschen hier die Tenebrioniden vor, von denen ich eine grosse Anzahl der verschiedensten Gattungen und Species sammelte. Nächstdem bildeten coprophage Lamellicornier — *Ateuchus*, *Geotrypes*, *Onthophagus*, *Aphodius* etc. — und Carabiciden das Gros der dortigen Ausbeute. In sehr grosser Zahl fand ich den bisher in den Sammlungen seltenen *Carabus cychrocephalus* auf, der, wie sein noch seltenerer Verwandter, der bei Mogador vorkommende *C. stenocephalus*, ein ausschliesslicher Bewohner jener flachen marokkanischen Westküste zu sein scheint. Ich habe den Käfer niemals mehr als höchstens zehn Minuten landeinwärts von der Küste angetroffen. Interessant ist das getrennte Vorkommen beider Arten. Während *cychrocephalus* mehr nördlich, von Larache etwa bis Asemur, bei welchem Orte ich auf der Rückreise noch einige Stücke sammelte, gefunden wird, ist das Vorkommen des *stenocephalus* bisher nur bei der von Asemur etwa 40 deutsche Meilen südlich gelegenen Stadt Mogador constatirt. Und es befindet sich doch an der ganzen langen Küste kein bemerkenswerther Terrainabschnitt, wie etwa ein hohes Gebirge, welches einer beabsichtigten Verbreitung des *stenocephalus* nach Norden und des *cychrocephalus* nach Süden ein Ziel setzen könnte! Ob es einen dazwischen liegenden Ort giebt, wo sich beide Arten untereinander finden — dies zu ermitteln, wird hoffentlich einem späteren Sammler vorbehalten sein; ich für mein Theil habe eben nur das vorstehend erörterte getrennte Vorkommen beider Arten constatiren können. Auch der behende, spinnenartig flüchtige *Graphypterus exclamationis* war bei Casablanca häufig, seltener der schöne *Sphodrus Favieri*. An Staphylinen fand sich gleichfalls manches Gute, so der neue *Stenus Dobberti* mihi, *Stenus canescens* Rosenh., verschiedene Strand-Staphylinen, 2 Stücke der sehr seltenen *Oxypoda magnicollis* Fauv.[1]), die ich an der Unterseite eines im Dünensande liegenden Steines sitzend auffand, ferner in Anzahl der bisher nur von den canarischen Inseln bekannte *Dolicaon nigricollis* Woll etc. etc.

Die Bodenverhältnisse um Casablanca scheinen auch dem Gedeihen der Reptilien sehr günstig zu sein, wenigstens habe ich an keinem anderen Ort mehr Repräsentanten aus dieser Familie — sowohl was Arten- als auch Individuenzahl betrifft — angetroffen, als gerade dort.

[1]) Vielleicht nov. gen.

Aus der Zahl der vorkommenden Species nenne ich nur: *Testudo pusilla* Shaw., *Emys caspia* var. *leprosa* Schweigg., *Tropidosaura algira* Linn., *Acanthodactylus lineomaculatus* Dum. et Bibr., *Chamaeleo cinereus* Aldrov., *Agama colonorum* var. *impalearis* Böttg., *Platydactylus mauritanicus* Linn., *Eumeces pavimentatus* Geoffr., *Seps ocellatus* Forsk., *Seps mionecton* Böttg., *Trogonophis Wiegmanni* Kaup, *Coronella cucullata* Geoffr., *Tropidonotus viperinus* Latr., *Zamenis hippocrepis* Linn., *Caelopeltis insignitus* Geoffr. etc. etc. Ferner hatte ich das Glück, zwei neue Species, *Algira microdactyla* und *Podarces Simoni*, sowie eine neue, ausgezeichnete Varietät des Scheltopusik, mit vergissmeinnicht-blauen Rückenflecken (*Pseudopus apus* Pall. forma ornata), aufzufinden, welche sämmtlich von dem bekannten Frankfurter Herpetologen, Herrn Dr. Böttger, beschrieben worden sind[1]). An Amphibien fand sich bei Casablanca *Hyla arborea* Schwenkf., *Bufo variabilis* Pall. und *Rana esculenta* Linn. —

So wenig der Ort Casablanca selbst bietet, so ist der Aufenthalt doch dadurch für den Deutschen angenehm, dass er eine Anzahl seiner Landsleute dort antrifft und in der That verlebte ich, nach des Tages Last und Hitze, die Abende bald bei diesem, bald bei jenem der Herren in heiterem Zusammensein. Ich hatte hier das Glück, in einem jungen Kaufmann, Herrn C. Ficke, Bruder des Chefs einer dortigen Firma, einen Reisegefährten nach dem Inneren zu finden, welcher der arabischen Sprache vollständig mächtig war. —

Am 21. Februar reisten Herr Ficke und ich per Dampfer „Vérité" von Casablanca ab und lagen den 22. und 23. vor Jdida (Mazagan), wo das Schiff des heftigen Windes wegen seine Ladung nicht löschen konnte. Trotz der Warnung des Kapitäns konnten wir es doch nicht unterlassen, uns an Land rudern zu lassen und etwas dem Sammelsport zu huldigen. Resultat an Staphylinen: *Dinarda nigrita* und *Dolicaon nigricollis*. Am 24. lagen wir vor Asfi (Saffi), wo der Sturm so heftig wurde, dass an ein Landen unsererseits nicht gedacht werden konnte und kamen am 25. Nachmittags in Suëra (Mogador) an.

Ich muss hier zu erwähnen nachholen, dass ich — den Intentionen meiner Herren Auftraggeber gemäss — von Mogador nach der Stadt Marokko zu gehen und von dort aus den südlich dieser Stadt gelegenen Theil des Atlasgebirges entomologisch zu exploriren beabsichtigte. Herr Minister-Resident Weber hatte die grosse Güte gehabt, mir einen zu diesem Zwecke unbedingt nothwendigen Geleitsbrief vom Sultan von

[1]) Zoologischer Anzeiger von Prof. J. V. Carus in Leipzig. IV. Jahrgang 1881. pag. 570.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Marokko verschaffen zu wollen (zu welchem Zwecke auch gleichzeitig in Berlin die geeigneten Schritte geschehen waren) und es sollte mir dieser Brief nach Mogador unter der Adresse unseres dortigen Vertreters, des Consul Herrn Th. Brauer, gesendet werden, wo ich ihn bei meiner Ankunft sicher vorzufinden hoffte.

Unser erster Weg — nachdem Herr Ficke und ich uns in dem einzigen, von einem Juden gehaltenen Gasthause des Ortes installirt hatten — war daher zu Herrn Consul Brauer, wo unser zwar eine sehr zuvorkommende Aufnahme, aber leider die betrübende Mittheilung harrte, dass das betreffende Schreiben der marokkanischen Regierung noch nicht eingegangen sei. Statt dessen lag ein Brief des Herrn Minister-Residenten Weber vor, worin derselbe mittheilte, er habe von Seiten der marokkanischen Regierung den Bescheid erhalten: „es seien in der südlich von Mogador gelegenen Provinz Haha Unruhen ausgebrochen, daher könne die Regierung dort nicht für die Sicherheit des reisenden Europäers garantiren." Da ich nun auf der directen Route von Mogador nach der Stadt Marokko, die in östlicher Richtung führt, gar nicht in die Lage gekommen wäre, die Provinz Haha zu berühren, so war dieser Bescheid der Regierung nichts als ein Mittel, die unliebsame Anwesenheit eines Fremden im Inneren möglichst hinauszuschieben, ja vielleicht ganz zu inhibiren. Ist doch dieses Verzetteln und in die Länge Ziehen aller Dinge, in der Absicht, den Gegner schliesslich derart zu langweilen und zu ermüden, dass er von selbst von seinem Vorhaben absteht, von jeher ein Grundzug aller orientalischen Politik gewesen! Im vorliegenden Falle indessen hatte die marokkanische Regierung damit kein Glück — Herr Minister-Resident Weber, ein genauer Kenner der einschlägigen Verhältnisse, liess sofort durch seinen Dragoman persönlich dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Si Mohammed Bargasch, mittheilen, dass ich auf meiner Tour die Provinz Haha gar nicht berühren würde, dass der erhobene Einwand mithin nicht stichhaltig sei und dass er dringend ersuche, mir nunmehr den erbetenen Geleitbrief auszufertigen. Dass dies geschehen würde, daran war nicht zu zweifeln, ebenso wenig aber auch daran, dass es bei der bekannten Langsamkeit der Mohammedaner in solchen, einen Fremden betreffenden und ihnen daher a priori unsympathischen Angelegenheiten geraume Zeit dauern würde, bis ich den Brief erhielte. Da der Sultan sich gerade in seiner Residenzstadt Fäss aufhielt, so musste ein reitender Bote den etwa 30 deutsche Meilen langen Landweg von Tanger nach Fäss und zurück machen. Da ferner in Fäss selbst über der Erledigung der Angelegenheit — Dank dem lieben Schlendrian — längere Zeit verging, da endlich mir wieder der Brief von Tanger nach dem südlichsten Marokko — etwa 100 deutsche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Meilen weit — nachgesandt werden musste, so kam es, dass ich ihn erst neun Wochen später, zu Anfang Mai, erhielt — leider zu spät, um rechten Nutzen von ihm zu haben, weil einmal die vorher getroffenen Reisedispositionen, dann die immer wärmer und daher entomologisch ungünstiger werdende Jahreszeit mich zur Rückreise nöthigten.

So sehr bedauerlich im Interesse meiner Herren Auftraggeber und in dem meinigen das Ausbleiben des Briefes war, so blieb doch nichts Anderes übrig, als sich mit Anstand in die dadurch gänzlich veränderte Situation zu schicken. Dass ohne einen Geleitsbrief der Regierung nicht daran gedacht werden konnte, die Erlaubniss der Behörden der Stadt Marokko zum Betreten des Atlas zu erlangen, war klar. Was war zu thun? Wir hielten mit Herrn Brauer Kriegsrath und kamen schliesslich dahin, uns der Ansicht dieses erfahrenen Kenners marokkanischer Verhältnisse anzuschliessen. Der Rath desselben ging dahin, zunächst den einige Meilen nördlich von der Stadt liegenden Jebel Hadid (Eisenberg) zu besuchen und uns dann, in südöstlicher Richtung, an der Grenze der Provinz Haha entlang, so nahe als möglich an den Atlas zu begeben, diesen entlang nach der Stadt Marokko zu reisen und zu versuchen, ob vielleicht einer der Kaids der am Fusse des Gebirges liegenden Ortschaften uns erlauben würde, in dasselbe einzudringen. Wir machten also statt des ursprünglich projectirten directen Weges von Mogador nach Marokko jetzt einen weiten Bogen nach Süden und es hatte dieser Plan zwei Vorzüge. Einmal brachte die in Aussicht genommene Route, auch wenn es nicht gelang, in's Gebirge hinein zu kommen, uns wenigstens in die Nähe desselben, versprach also, entomologisch interessanter zu werden; zweitens war auch die Wahrscheinlichkeit grösser, dass uns einer jener rustikalen Kaid's oder Scheich's den Eintritt in das Gebirge gestatten würde, als die genau instruirten Behörden der Stadt Marokko. Leider erwies sich, wie ich hier gleich vorweg bemerken will, diese Hoffnung in der Folge als trügerisch, indem die Ortsgouverneure unseren diesbezüglichen Wünschen den grössten Widerstand entgegensetzten und uns halb mit Gewalt zur Abreise zwangen, sobald wir unsere Absicht, das Gebirge zu besuchen, zu erkennen gaben. —

Die Umgegend der Stadt Mogador zeigt einen ganz eigenartigen Charakter; im Umkreise einer halben Stunde und wohl noch weiter ist die Stadt von hohen Sanddünen umgeben, welche sich bei nur einigermassen starkem Luftzuge in steter, wirbelnder Bewegung befinden. Eine primitive Wasserleitung, an vielen Stellen schadhaft, zieht sich durch dieses Sandmeer, und das ausfliessende Wasser derselben hat sich an vielen Punkten mit dem der umliegenden Salzlachen vermischt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und so eine Art von Brackwasser geschaffen, dessen Ufer eine recht ergiebige Ausbeute von Salzkäfern aller Art ergaben, so z. B. an Staphylinen verschiedene Bledien, unter ihnen wohl *Bl. corniger* Rosh. am brauchbarsten. *Actobius orbus* Kiesw. fand sich in enormer Anzahl. Wie in Algeciras und Tanger hatte ich hier auch das Glück, einmal Anspülicht zu finden, welches sich als sehr ergiebig erwies.

Zu meinem Bedauern konnte ich diese eigenartige, hochinteressante Lokalität während meines verhältnissmässig kurzen Aufenthaltes nicht ganz in dem Maasse ausbeuten, wie ich es gern gewünscht hätte, da meine Zeit durch unumgängliche Besorgungen aller Art für die bevorstehende Landreise in's Innere stark in Anspruch genommen wurde. Denn in einem Lande, wo es keinerlei Gasthäuser, selbst nicht der primitivsten Art, sondern höchstens Funduks oder Herbergen giebt[1]), d. h. kleine, gewöhnlich von Schmutz starrende Zimmer mit vier kahlen Wänden — in einem solchen Lande ist man gezwungen, alles Nothwendige selbst mit sich zu führen. Die Räume, die man bei den Kaids, in den Kasba's derselben auf dem Lande, angewiesen bekommt, sind gleichfalls meist dunkle, nur durch die Thür ihr Licht erhaltende Kammern mit einem Fussboden und Wänden von gestampftem Lehm (Tabia), die noch dazu der Tummelplatz des unglaublichsten Ungeziefers aller Familien sind.

Da gab es tausend nothwendige Kleinigkeiten zu besorgen, von der Matratze, auf der ich meine Nachtruhe halten musste, bis zu Nähnadel und Zwirn herunter, um etwaige schadhaft gewordene Kleidungsstücke ausbessern zu können; da mussten Thiere für das Gepäck, ein Begleitsoldat, ein Diener, der gleichzeitig — eine Art Mädchen für Alles generis masculini — unser Essen kochte, engagirt werden; da musste mein Zelt, ein schon gebrauchtes englisches Militärzelt, welches die Herren Hässner und Joachimssohn in Gibraltar für mich besorgt und mir nachgeschickt hatten, probeweise aufgeschlagen, renovirt und einzelne Holztheile etc. ergänzt werden — alles Dinge, die unter endlosem Handeln und Feilschen, unter endlosen Laufereien in Scene gesetzt werden mussten, wollte ich nicht auf das Unverschämteste übervortheilt werden. Und wenn auch Herr Consul Brauer und mein Reisegefährte, Herr Ficke, mir

---

[1]) In der Eigenschaft als Christ findet man übrigens kaum Aufnahme in diesen Fenaduk (pl. von Funduk). Reiche und vornehme Marokkaner steigen nur im äussersten Nothfalle in denselben ab, logiren sich vielmehr stets bei Verwandten oder Bekannten ein, wenn sie in Geschäften reisen. Vergnügungsreisen kennt man dort zu Lande nicht.

durch ihre Kenntniss der Landessprache in trefflichster Weise secundirten, so war doch der Zeitverlust für mich ein beträchtlicher. Immerhin sammelte ich wenigstens täglich die Hälfte des Tages, abwechselnd Vor- und Nachmittags.

Am Morgen des 5. März — also nach 7tägigem Aufenthalte — verliessen wir, zum nördlichen Thore hinausreitend, Mogador, um die Reise in das Innere anzutreten. Herr Consul Brauer gab uns noch eine Strecke weit zu Pferde das Geleite.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Quedenfeldt Gustav Friedrich Otto

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der Staphylinen-Fauna von Süd-Spanien, Portugal und Marokko. 149-163